

SWR2 Zeitwort

03.11.1906:

Alois Alzheimer berichtet über ein Krankheitsbild

Von Markus Bohn

Sendung: 03.11.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autor:

Der ehemalige US-Präsident Ronald Reagan, sein Schauspielerkollege Charles Bronson, der SPD-Politiker Herbert Wehner und vielleicht auch der Playboy Gunter Sachs, sie alle litten an einer Krankheit, die heute jedes Kind kennt: Alzheimer. Im Jahre 1906 aber hatte sie noch gar keinen eigenen Namen. Damals wurde jede Form der Verwirrtheit im Alter pauschal als senile Demenz bezeichnet. Und die grassierte auch schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter den Hochbetagten, nur gab es davon noch nicht so viele wie heute.

Jener Fall, den Alois Alzheimer am 3. November 1906 der Versammlung der Südwestdeutschen Irrenärzte in Tübingen vortrug, lag jedoch anders. Seine Patientin Auguste Deter war erst 51 Jahre jung gewesen, als sie fünf Jahre zuvor in die Städtische Irrenanstalt in Frankfurt eingeliefert wurde, wo Alzheimer seinerzeit tätig war. Ihr Ehemann hatte sich einfach nicht mehr zu helfen gewusst, weil seine Frau sich binnen weniger Monate extrem verändert hatte.

In akkuratem Sütterlin protokollierte Alois Alzheimer folgendes Gespräch mit Auguste D.

Alzheimer:

„Wie heißen Sie?“

Deter:

„Auguste.“

Alzheimer:

„Familiename?“

Deter:

„Auguste.“

Alzheimer:

„Wie heißt Ihr Mann?“

Deter:

„Ich glaube Auguste.“

Alzheimer:

„Ihr Mann?“

Deter:

„Ach so, mein Mann.“

Alzheimer:

„Sind Sie verheiratet?“

Deter:

„Zu Auguste.“

Autor:

Die Krankenakte der Auguste D., in der auch dieses Gespräch festgehalten ist, wurde übrigens erst 1997 im Archiv der Psychiatrischen Klinik in Frankfurt wiedergefunden. Sie hat gleichwohl Medizingeschichte geschrieben und es sogar auf etliche Theaterbühnen geschafft. Und: Sie belegt, dass sich an der Befragungstechnik seit damals eigentlich nichts geändert hat.

Alois Alzheimer hat seinen Kollegen anno 1906 in Tübingen aber mehr zu berichten gehabt als präzise Beschreibungen des Zustands von Auguste Deter. Seine Patientin

war nämlich bereits im April 1906 verstorben. Und Alzheimer, mittlerweile in München tätig, hatte sich ihr Gehirn schicken lassen. Bei seinen peniblen Untersuchungen, denen er seinen Spitznamen „Der Irrenarzt mit dem Mikroskop“ verdankt, fand er in und zwischen den Gehirnzellen eigenartige Eiweißablagerungen. Und weite Areale des Gehirns, die offenbar lange zuvor schon zugrunde gegangen waren. Aufregende Befunde, sollte man meinen. Doch seine versammelten Fachkollegen reagierten äußerst reserviert. Als er seinen Vortrag beendet hatte, gab es anders als bei solchen Veranstaltungen üblich, keinerlei Nachfragen oder Diskussionsbeiträge.

Die Zeit war offenbar noch nicht reif für die Erkenntnis, dass geistige Verwirrtheit auch organische Ursachen haben kann. Allen voran vertrat Sigmund Freud die Ansicht, dass solche Zustände eher als Neurosen zu betrachten seien. Zum Glück hatte Alois Alzheimer in Emil Kraepelin einen Chef, der mit ihm auf einer Linie lag. Kraepelin, damals an der Königlichen Psychiatrischen Klinik in München tätig, verfügte über ein hohes Ansehen als Psychiater und als Verfasser des Handbuchs für Psychiatrie. In der achten Auflage dieses Standardwerkes, die 1910 erschien, nannte er die fortschreitende Altersdemenz mit ihren charakteristischen hirnorganischen Veränderungen erstmals die „Alzheimersche Erkrankung“, obwohl sich zu dieser Zeit auch schon andere Forscher damit beschäftigt hatten und zu ähnlichen Ergebnissen gelangt waren. So ist Alois Alzheimers Name mit dieser Form der Demenz wohl für immer untrennbar verbunden. Und weil die Zahl der Betroffenen, dank steigender Lebenserwartung stetig und beängstigend zunimmt, ist Alois Alzheimer heute sogar weit berühmter als zu seinen Lebzeiten. Ohne Emil Kraepelin jedoch wäre sein Name wohl längst vergessen.